



Pflaster gegen Läuse

HINTERFORST ■ Das diesjährige Regenwetter, immer wieder unterbrochen von plötzlichen Hitzetagen, plagt zwar uns Gärtnerinnen, nicht aber die Läuse. Im Gegenteil: Die saugenden Insekten vermehren sich derzeit explosionsartig. Am liebsten machen sie sich über Rosen her. Die Pflanzen werden dadurch geschwächt, die Blüte lässt nach, und im Extremfall kann ein Rosenstock sogar absterben.

Schon seit Längerem sind speziell für Rosen so genannte Rosen- oder Blattlauspflaster auf dem Markt. Bei starkem Läusebefall klebt man ein Pflaster pro Haupttrieb beziehungsweise bei Stammrosen ein Pflaster pro Stamm um den Trieb. Man muss allerdings darauf achten, dass das Pflaster eng anliegt und möglichst ganz rundum geht.

Der Wirkstoff Dimethoat, der im Pflaster enthalten ist, dringt in die Pflanze ein, er wirkt systemisch. Das bedeutet, dass er von allen Insekten aufgenommen wird, die an den Rosen saugen oder knabbern.

Gezielte lokale Anwendung möglich

Darin liegt denn auch der grösste Vorteil des Pflasters: Man erreicht mit wenig Mitteleinsatz ganz gezielt nur die eigentlichen Schädlinge. Bei anderen Spritzmitteln – auch wenn diese aus natürlichen Stoffen wie z. B. Neem oder Schmierseife hergestellt werden – geht zwangsläufig immer ein grosser Teil daneben, was letzten Endes den Bienen und Nützlingen wie den Marienkäfern oder Florfliegen zu schaden macht.



Der Wirkstoff des Pflasters dringt in die Pflanze ein. (Bilder zVg)

Die gezielte, lokale Anwendung durch das Pflaster bedeutet auch, dass man in unmittelbarer Nähe der Rosen weiterhin Küchenkräuter oder Gemüse ohne Angst vor Pflanzenschutzmittel-Rückständen ernten kann.

Auswaschung reduziert sich massiv

Weil das Mittel kontinuierlich abgegeben wird, reicht ein einziges Rosen- oder Läusepflaster im Sommer oft aus. Die Wirkung setzt innerhalb von 24 Stunden ein und ist praktisch unabhängig von der Witterung. Damit erübrigt sich auch ein Problem, das man mit vielen anderen Spritzmitteln hat: Die Auswaschung wird massiv reduziert.

Derselbe Wirkstoff Dimethoat wird übrigens auch in den Pflanzenschutzstäbchen verwendet, die man bei Migros, Coop und in Gartenfachgeschäften für Topfpflanzen kaufen kann.

Eveline Dudda

Viel Dekoration mit wenig Material

Floristik / Wer Gäste bewirtet, punktet mit einer einladenden, saisongerechten Tischdekoration zusätzlich.

STEIGMATT ■ Der Hof Steigmatt der Familie Fritsche liegt im Schollenriet von Montlingen SG und ist ein begehrtes Ausflugsziel. Ein grosser «Holzschoß» wird dabei als Verpflegungsstätte benutzt, für Anlässe wie Schlaf im Stroh bis zur Hochzeit auf dem Hof und vom Firmenbrunch bis zum Familienfest.

Mit Glanz und Glimmer durch die Regentage

Selbstverständlich achtet Sonja Fritsche immer darauf, dass eine Tischdekoration bei solchen Anlässen nicht fehlt. Dabei arbeitet sie hauptsächlich mit Naturmaterial. Ab und zu greift sie auch in ihren Fundus und hilft der natürlichen Schönheit mit bunten Bändern, Kettchen, Draht und Schmuck noch ein wenig nach. Vor allem dann, wenn das Wetter so grau und nass ist wie in diesem Frühjahr.

Sonja Fritsche lacht: «Dann ist mir einfach nach ein bisschen mehr Glanz und Glimmer zumute.» Dafür verwendet sie sehr viele gebrauchte Schlaufen, Anhänger oder Geschenkbänder. Dass die Dekoration am Ende trotzdem harmonisch wirkt, liegt an einem Trick: «Wenn man ein Sammelsurium verwendet, sollte man darauf achten, dass man



Wiederholung von Elementen ist das A und O einer harmonischen Tischdekoration. (Bilder Eveline Dudda)

gewisse Elemente immer wieder aufgreift. So entsteht eine Einheit, und man merkt gar nicht, dass es ein Mix ist.»

Von Chinaschilf bis Pfingstrose

Wenn der Tisch schmal ist, setzt Sonja Fritsche gezielt hohe,

aber schlanke Dekorationen ein: «Das wirkt einfach besser als niedrige und man hat trotzdem noch auf beiden Seiten Platz.» Dazu verbindet sie z. B. drei leere Halbliterflaschen mit einem breiten Band, um sie nachher als Vase zu verwenden. Dabei arbeitet sie oft mit Chinaschilf: «Die

Blätter kann man gut biegen und um etwas herumschlingen. Und es bleibt auch noch grün, wenn es vertrocknet.» Abgesehen davon wächst Chinaschilf üppig im Garten.

Aktuell kann sie sich auch bei den Pfingstrosen bedienen. Die verschiedenen Sorten erlauben eine lang gestaffelte Blütezeit. Und bereits eine einzige Pfingstrosenblüte verleiht jedem Strauss einen Hauch von Eleganz. Aber nicht nur die Blüte: auch die Pfingstrosenblätter sind sehr dekorativ, denn sie geben Fülle. Wiesenblumen wie Margeriten und Klappertopf sorgen dann noch für das bäuerlich-natürliche Flair.

Als magische Zahl setzt Sonja Fritsche bei Dekorationen oft auf die Drei: Drei Flaschen mit Blumen, drei Gläser mit Kerzen – das wirkt harmonischer als zwei oder vier Elemente.

Zucker statt Frischhaltemittel

Auf chemische Frischhaltemittel verzichtet Sonja Fritsche meistens: «Wenn die Blumen nur einen Tag lang gebraucht werden, lohnt es sich nicht. Und wenn ich die Dekoration ein paar Tage hintereinander brauche, gebe ich einfach eine Prise Zucker ins Wasser.» Das reicht aus, um schwebende Partikel im Wasser zu binden, so dass das Wasser länger frisch bleibt.

Für den Fall, dass sich Gäste sehr kurzfristig anmelden, hat Sonja Fritsche stets eine Notreserve zur Hand: Das sind einige, bereits zu Schlaufen geknotete Mäscheli aus farbigem Tüll. Das elastische Material kann man einfach über ein Glas ziehen. «Das gibt einen Farbtupfer und sieht luftig aus.» Es macht mit wenig Aufwand aus einem einfachen Trinkglas sofort eine geschmückte Vase.

Und wenn die Gäste einmal ganz ausbleiben, weil das Wetter nicht zu einem Ausflug einlädt, hält das Sonja Fritsche nicht davon ab, trotzdem eine Dekoration zu basteln: «Dann mach ich das einfach für uns.»

Eveline Dudda

Zeit für Zuckerhut

Gemüse / Kaum Sommer, muss schon an den Herbst gedacht werden: Ab Mitte Juni sollte Zuckerhut gesät werden.

HINTERFORST ■ Zuckerhut, auch Fleischkraut oder Herbstzichorie genannt, ist zwar ein ergiebiger Wintersalat, aber er wächst ziemlich langsam.

Wer ihn noch dieses Jahr ernten will, sollte deshalb jetzt mit der Aussaat beginnen. Frühere Saaten schiessen meistens auf und spätere Saaten nehmen an Bitterkeit zu. Wenn im Beet gerade kein Platz frei ist, kann man auch in Schalen oder kleine Töpfe säen und die Setzlinge dann im Lauf des Juli pflanzen.

Nur wenige Sorten im Handel

Zuckerhut ist ein enger Verwandter des Endiviensalats und des Chicorées. Im Handel werden allerdings nur wenige Sorten angeboten. Dabei gibt es durchaus Züchtungen, die sich von anderen abheben, wie z. B. «Jupiter», eine ziemlich süsse Hybridsorte, oder «Poncho», eine Sorte, die besonders gut für den Biogarten geeignet ist. Es lohnt sich,

nach diesen Ausschau zu halten. Wichtig ist, das man dem Zuckerhut genügend Platz lässt. Einen Reihenabstand von 35 bis 40 Zentimetern und 30 Zentimetern in der Reihe sollte man ihm gönnen. Denn das ist auch eine vorbeugende Pflanzenschutzmassnahme gegen Pilzbefall. Zuckerhut hat nämlich die Angewohnheit, seine äusseren Blätter auf den Boden zu legen und erst nach und nach zur Mitte hochzuschrauben.

Lieber etwas zu trocken als zu nass

Allgemein gilt Zuckerhut als robust und wenig anfällig. Einzig Nässe hat er nicht so gern. Man sollte ihn lieber etwas zu trocken halten als zu nass. Und lieber einmal zu oft hacken als zu wenig. Die Herausforderung ist dabei nur, dass man die ausgebreiteten Blätter nicht verletzt. An die Düngung stellt er mittlere Ansprüche. Oft ist er sogar mit Brennnesselgülle oder Kompost



Zuckerhut ist ein ergiebiger Wintersalat. (Bild zVg)

zufrieden. Bei guter Pflege und ausreichend Platz kann ein Kopf trotzdem bis zu zwei Kilo schwer werden.

Überwintern im Keller

Zuckerhut ist winterhart, und man kann ihn – wie Lauch – grundsätzlich im Freien überwintern. Zuvor sollte man allerdings sicher sein, dass sich keine Mäuse in der Nähe eingenistet haben. Wenn das der Fall ist, empfiehlt sich die Lagerung im Keller. Dazu gräbt man die Pflanze samt Wurzel aus, bevor der Boden dauerhaft gefroren ist. Dann steckt man den Salat in einen Harass, deckt ihn mit einer alten Decke zu und legt ihn an einen kühlen Ort. Oder man hängt ihn dort kopfüber auf. So bleibt er vier bis sechs, mitunter sogar acht Wochen lang haltbar.

Er liefert also noch im Winter Vitamine. Aber bis es so weit ist, dauert es noch eine Weile. Hoffentlich!

Eveline Dudda